



## Bericht des Beirates für das Jahr 2013

### Denkmalpflegerisch relevante Arbeiten in der Kirche

Mit Blick auf den Bericht des Vorstandes und die erfolgreich abgeschlossenen Arbeiten in der Kirche beschränkt sich der Bericht des Beirates vor allem auf die denkmalpflegerisch relevanten Arbeiten und die in diesem Zusammenhang aufkommenden Fragen.

Die Beleuchtung in der Kirche wurde nach einheitlichem Konzept vollständig erneuert, wodurch der Kirchenraum und die wertvollen Teile der Ausstattung nun „in neuem Licht“ erscheinen.

### Restaurierung Johannes der Täufer auf dem Taufbecken      Konservierung

Das Taufbecken mit der Figur Johannes des Täufers wurde gründlich gereinigt und die Figur einer konservatorischen Behandlung unterzogen. Das Taufbecken insgesamt stammt aus drei unterschiedlichen Epochen. Die tragenden Löwen, die vermutlich aus Anlass der Wiederherstellung von 1090 geschaffen wurden, stellen die älteste mobile Ausstattung der Kirche dar. Das Taufbecken selbst stammt aus dem 15. Jahrhundert und könnte nach der Umwandlung der Justinuskirche zur Pfarrkirche nach 1419, spätestens aber bald nach der Übertragung der Kirche an die Antoniter 1441 in den Pfarrkirchenteil des Gotteshauses gekommen sein. Die Figur des „Taufheiligen“ Johannes Baptista ist spätbarock und mit einiger Sicherheit zwischen 1725 und 1740, als die Antoniter die Kirche letztmalig in ihrer Zeit „modernisierten“, zu dem Taufbecken hinzugekommen.



Taufbecken

Die Reinigung und die Konservierung haben die Löwen von den häßlichen schwarzen Flecken, die durch die Berührung der Köpfe, durch Schweiß, Schmutz und Staub entstanden, beseitigt. Außerdem kam die geflammte Maserung am Sandstein des Taufbeckens wieder leuchtend zum Vorschein. Auch der Figur Johannes des Täufers hat die Konservierung,

wodurch die ursprüngliche Farbigekeit wieder zur Geltung kam, sehr gut getan. Es besteht nun die Absicht, auch den Grabstein des Antoniterpräzeptors Heinrich Meyersbach von 1520 zu reinigen und die Gewölberippen und ihre Stege wieder farbig zu fassen. Vorbild sind dabei die Maßnahmen in der Sakristei, wodurch der Gesamtraum der Taufkapelle wieder in einen würdigen Zustand versetzt wird.

Im Langhaus wurden die Salzausblühungen an den Säulen, die von den Leichensalzen der zahlreichen Bestattungen in der Kirche, insbesondere vor dem ehemaligen Frühmessaaltar im Südseitenschiff herrührten, entfernt. Diese bildeten zwar kein Schadenspotential, sahen aber nicht sehr schön aus. Sie werden jedoch durch die osmotischen Eigenschaften und die Kapillarwirkung des Kalksandsteins in der Zukunft wieder auftreten, was allerdings einige Jahre benötigen wird. Außerdem wurden Reinigungsarbeiten an den Werksteinen des Hauptportals und Ergänzungen an den Kopien der Figuren der hll. Paulus von Theben und Antonius Abbas vorgenommen. Hierüber wurde bereits im vergangenen Jahr ausführlich berichtet.

Am Marienaltar im südlichen Seitenschiff wurden die schon seit längerem laufenden Arbeiten endgültig abgeschlossen. Bei der Mondsichelmadonna mit Kind wurden Finger ergänzt, sowie die Vergoldungen und die Politur der Furniere konservatorisch und restauratorisch überarbeitet. Dieser Altar stand ursprünglich (bis 1930) im sog. „Altweiberchörchen“ im Nordsanktuarium, wo nun der Altar mit der Pietà zu sehen ist. Damals hatte die Madonna noch keine Krone, was mit Blick auf den seit der Erbauung 1737 für das Kloster Gottesthal im Rheingau erbauten und seither leicht veränderten Altar festgehalten werden sollte. Die Dokumentation des Freskos hinter dem Altar aus dem 15. Jahrhundert wurde zurückgestellt. Fotos und eine Skizze, die 1984 angefertigt wurden, sind vorhanden.

#### Beginn der Arbeiten am nördlichen Marienaltar mit der wertvollen Pietà

Der barocke Nordaltar beim kleinen Portal, wie sein Pendant auf der Südseite 1812 aus dem Kloster Gottesthal in die Kirche gekommen, gilt allgemein als Schreinerwerk von mäßiger Qualität. Dieses Urteil gründet vor allem auf der Tatsache, dass der Altar nicht furniert ist, in einfacher Weise mit Farbe, die keinesfalls dem ursprünglichen Zustand entspricht, überstrichen und immer nur im Halbdunkel zu sehen ist. Der Altar stand nach seiner Übertragung in die Justinuskirche bis 1930 am Ostende des Südseitenschiffes und diente vermutlich in alter Tradition zeitweise als Frühmessaaltar. Bis dahin stand die Pietà auf einem Tabernakelhäuschen. Der heutige Sockel der Pietà wurde erst bei der Neuaufstellung im Nordsanktuarium 1932 geschaffen.

Nach seiner Formgebung weist er jedoch einige Qualitäten auf, die bei einer guten Restaurierung „ans Licht“ geholt werden könnten. Schon die Untersuchung der Farbschichten könnte einige Überraschungen bringen.



Nordaltar (Standort vor 1930)

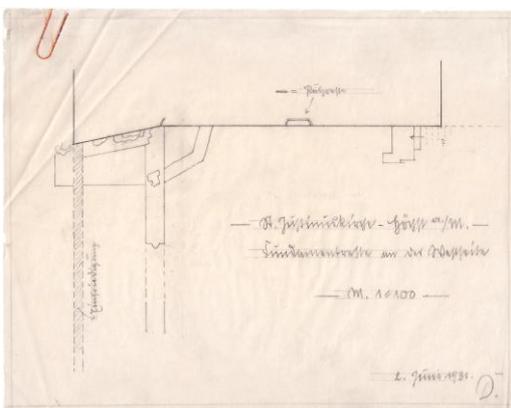


Pietà

Das gilt besonders für die zentrale Skulptur, eine Pietà unbekannter Zeitstellung. Sie könnte in einem Zusammenhang mit den Engelsfiguren, die wiederum in ihrer Haltung den Engeln auf dem Hochaltar entsprechen und von Ludwig Baron Döry dem Mainzer Bildschnitzer Martin Biterich (Bieterich, Bitterich, Pitterich) zugeschrieben werden. Mit Baron Döry und Alexander Wissmann stehen zwei Experten für die Barockskulptur im kurmainzischen Bereich zur Verfügung, die dazu beitragen können, diese Fragen zu beantworten.

Zunächst werden die Oberflächen gereinigt, sowie die Befunde der früheren Farbgebung und die Schäden in der Lackierung festgestellt werden müssen. Der Altar verfügt über eine sog. „Bierfarbenoberfläche“, womit vor allem der (heute verschmutzte) Farbton angesprochen ist, aber auch die Verwendung von Bier als Bindemittel gemeint sein kann. Das Herz im Strahlenkranz im oberen Bereich ist oxidiert und wäre im ursprünglichen Glanz wiederherzustellen. Wenn der Altar als Ganzes ein neues Erscheinungsbild in besserem Licht erhält, kommen seine wahren Qualitäten wieder zur Geltung und wird er zweifellos in erheblichem Maße zur Verschönerung der Kirche beitragen.

### Fundamente an der Nordwestecke der Kirche



Freilegungsskizze 2. Juni 1931



Freilegung Januar 2014, Foto

Im Januar 2014 wurden bei Rohrverlegungsarbeiten im Kirchgärtchen vor der Nordwestwand der Kirche Fundamente aufgedeckt. Diese gehörten teils zu dem bis 1819 bestehenden alten Schulhauses an der Nordwestecke der Kirche, teils waren die Mauern älter, datierten jedoch keinesfalls in die karolingische Erbauungszeit der Kirche in oder gar vor der Mitte des 9. Jahrhunderts. Die Mauerzüge waren bereits während der großen Renovierung der Kirche im Juni 1931 aufgedeckt und in einer sehr präzisen Skizze vorläufig dokumentiert worden. An der Südwestecke der Kirche wurde damals und auch heute ein kleiner Treppenabgang zum Main festgestellt, der in jedem Fall vor den Bau der mainseitigen Stadtmauer zwischen 1355 und 1432 datiert. Wahrscheinlich entstand diese Treppe im Zusammenhang der Erneuerung des Südseitenschiffes ab 1090 und war bis zur Errichtung der Stadtmauer in Gebrauch. Die Freilegung zu Jahresbeginn 2014 wurde von der Bodendenkmalpflege dokumentiert. Befunde im Boden fielen fast nicht an, was auf die Freilegung von 1931 zurück geht, die, da außer der Skizze keine archäologischen Berichte oder Baubefunde überliefert sind, als Befundstörung zu werten ist.

Man darf auf eine genaue Einmessung der Mauern im Verhältnis zur karolingischen Nordwand der Kirche gespannt sein. Von besonderem Interesse ist die mittlere, ost-west-gerichtete Mauer, die, wenn sie mit der karolingischen Nordmauer der Kirche fluchtet, entweder auf diese zurückgeht, oder aber, was wahrscheinlicher ist, im Zuge der Errichtung des Priorates von St. Alban/Mainz nach 1090 auf diese Baumaßnahme zurückgeht. Die übrigen Mauerzüge gehören in die Zeit nach dem 15. Jahrhundert und sind in ihrer Funktion derzeit schwer zu deuten.

### **Antonius Abbas von 1485 - Konservatorische Behandlung**

Die Sitzfigur des hl. Antonius Abbas, 1485 für den ursprünglich geplanten Hochaltar der Antoniter geschaffen, war über einen langen Zeitraum hinweg mit Ölfarbe überstrichen. Diese Maßnahme erwies sich im Nachhinein als ein wertvoller Schutz, durch den nach Abnahme der Ölfarbe nach 1930 die ursprüngliche Farbfassung des 15. Jahrhunderts wieder unversehrt ans Tageslicht kam. Abgesehen von der Kopfpartie, die als eine reine farbig gefasste, hochwertige Schnitzarbeit gefertigt wurde, ist der Körper eine Holzbildhauerarbeit, die vollständig mit grobem Sackleinen überzogen ist. Auf diese Leinwand wurde eine feine Kalkschlämme aufgebracht, die dann ihrerseits zum Träger der originalen Farbfassung von 1485 wurde. Diese Arbeitsweise des unbekanntes Wormser Künstlers muss bei jeder Restaurierung genau beachtet werden



Antonius



gelöste Leinwand und Grundierung, Farbschäden

Seither hat die Figur, abgesehen von einer Konservierung mit Festigung abgelöster Leinwandfetzen in den achtziger Jahren, keine denkmalpflegerische Behandlung mehr erfahren. Da sie, wenn auch in Fachkreisen wenig bekannt, als lebensgroße Skulptur des 15. Jahrhunderts zu den kostbarsten Kunstschatzen der Justinuskirche zählt, erscheint eine sorgfältige Restaurierung dringend geboten. Die Arbeiten sind einstweilen zurückgestellt, sollten jedoch nicht aus dem Auge verloren werden.

Mit weiterem Altargerät (siehe Bericht des Vorstandes) wurde die wertvolle Turmmonstranz von ca. 1450 restauriert. Dabei wurden neben einer gründlichen Reinigung einzelne Teile und Edelsteine ergänzt.

Der Beirat hat auch für das abgelaufene Berichtsjahr allen Anlass, denen, die sich für die Restaurierung und Pflege der Kirche einsetzen, aber auch für die Aufsicht während der Öffnungszeiten und für Führungen zu Verfügung stehen, sehr herzlich zu danken. Ohne den Einsatz dieser Personen wäre der gute Zustand der Kirche und deren Erhalt für die Kirchengemeinde und eine interessierte Öffentlichkeit nicht zu gewährleisten.

Für den Beirat

Dr. Wolfgang Metternich     03/2014